

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 31 (1926-1927)
Heft: 5

Artikel: Zur gemeinschaftlichen Erziehung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-311991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zeigt sich Kälte und Gleichgültigkeit. Die Menschheit ist der Aufgabe, an der alle innere Grösse und Würde ihres Lebens hängt, nicht gewachsen. Eucken beleuchtet zwei Wege, welche aus diesem Widerspruch hinaus zu führen suchen, den philosophischen und den religiösen. Wenn die Philosophie, welche « die Vernichtung der äussern Hemmnisse des Lebens durch die eigene Willens- und Tatkraft » fordert, sich hauptsächlich an die starken Einzelnen wendet, so sucht die Religion den Widerspruch für die Menge zu lösen. Eucken anerkennt im Christentum, allerdings von der mittelalterlichen Fassung abgelöst, diejenige Weltmacht, welche dem Leben die gesuchte Erhöhung geben kann. Nur diese Lebenoffenbarung macht es möglich, « das Leid in seiner vollen Herbheit anzuerkennen und darüber den Mut nicht zu verlieren, ihn vielmehr weiter zu steigern ». So wird das Ganze selbständigen Lebens, der Grundgedanke Euckens, schliesslich als ein Göttliches anerkannt. Die Eigenschaften, die sich ihm zur Entfaltung geistigen Lebens als notwendig zeigen, erscheinen in Christus in einer « das sonstige Mass weit überschreitenden Verkörperung ». Unsterblichkeit ist ihm nicht eine unbegrenzte Fortdauer in Zeit und Raum, wohl aber eine « Erhaltung im göttlichen Leben mit seiner ewigen Ordnung ». « Ein Glaube an eine ewige Ordnung und unsere Zugehörigkeit zu ihr sei unbedingt festgehalten; ohne eine Begründung in solcher Ordnung wird alles Leben und Streben in der Zeit zu blossem Schatten und Schein, und unser Leben verfällt unrettbar einer völligen Sinnlosigkeit. Dafür aber steckt doch zu viel in ihm. » So bestätigt sich hier das Wort Marie v. Ebners : « Alles Wissen fängt mit einem Zweifel an und endet mit einem Glauben. »

Ob das folgende Kapitel : *Auseinandersetzung mit dem Zweifel* diejenigen für Euckens Standpunkt zu gewinnen vermag, die auf einem ganz anderen Boden stehen, erscheint mir zum mindesten fraglich. Denn letzten Endes ist der religiöse Glaube doch wohl etwas, das zum Teil angeboren, zum Teil anerzogen und durch unsere Lebenserfahrungen geworden ist und das mit intellektuellen Ueberlegungen recht wenig zu tun hat.

Schön und fruchtbar sind die Folgerungen, die Eucken am Schluss aus dem Gesamtbilde des Lebens zieht, sowohl für das Leben des Einzelnen, wie für das Leben seines Volkes. Es berührt ungemein wohltuend, was er z. B. über die Schönheit des Greisenalters zu sagen weiß, das er als einen Prüfstein für den Ertrag des Lebens betrachtet, für sein Gelingen oder Misserfolg. Er hat wohl bis zum Schluss den Kampf gekämpft, zu dem er uns aufruft, « den Kampf um eine geistige Selbsterhaltung, nicht bloss des einzelnen Menschen, sondern der gesamten Menschheit, um die Rettung einer Seele des Lebens, für die alle Erfolge nach aussen hin keinen Ersatz gewähren. »

H. St.

Zur gemeinschaftlichen Erziehung.

Nachdem durch § 109 der Verfassung des Deutschen Reiches den Frauen völlige staatsbürgerliche Gleichberechtigung zuerkannt worden ist, ruft der Vorstand des «Bundes Entschiedener Schulreformer (Volksbund für neue Erziehung)», Bezirksverband Grossberlin zur fundamentalen Reform der Erziehung der Mädchen und Frauen auf. Diese kann sich nur dann gesund und vollkommen entwickeln, wenn *im gesamten öffentlichen und privaten Schulwesen die gemeinsame Erziehung beider Geschlechter durch beide Geschlechter konsequent*

durchgeführt und somit der Jugend die denkbar reichste Gelegenheit gewährt wird, sich fruchtbar mit dem andern Geschlecht auseinanderzusetzen und sich an ihm und durch dasselbe zu bilden. Die Tatsache der zweigeschlechtigen Differenzierung der menschlichen Gesellschaft zwingt zur Durchführung der *Koedukation*. Die gegen diese Erziehungsorganisation bisher erhobenen Bedenken sind durch die zahl- und umfangreichen Versuche, die in den letzten Jahrzehnten in Deutschland und im Auslande (besonders Skandinavien, England, Nordamerika) unternommen wurden, völlig beseitigt worden, ja die Erfahrung lehrt, dass das Bewusstsein der besonderen, schweren Verantwortung, die jeder Mensch Angehörigen des andern Geschlechts gegenüber zu tragen hat, am erfolgreichsten durch die *Koedukation* erzeugt wird. Gemeinsame Erziehung bedeutet nicht schematisch-gleichartige Erziehung: Auch die *Konstruktion* wird bei ihrer Durchführung nur von *sachlichen* Gesichtspunkten, also den in den jungen Menschen und dem Bildungsstoff liegenden Gruppierungstendenzen, ausgehen, sodass also je nach Altersstufe, Neigung und Beschäftigungsart auch reine Knaben- oder Mädchengruppen auftreten können. *Grundsätzlich* aber, aus vitalen und soziologischen Gründen, findet *Koedukation*, auch durch *Konstruktion*, statt.

Der Vorstand des «Bundes Entschiedener Schulreformer (Volksbund für neue Erziehung)» ruft die deutsche Oeffentlichkeit auf, dieser Notwendigkeit endlich durch kraftvolles Eintreten für sie zur Gestaltung zu verhelfen.

Der Vorstand des
«Bundes Entschiedener Schulreformer (Volksbund für neue Erziehung), Berlin».
i. A.: *Paul Oestreich*.

U N S E R B Ü C H E R T I S C H

Anm. der Red. Wir bitten die geehrten Leserinnen
bei Weihnachtseinkäufen unsren Büchertisch, sowie
den Inseratenteil zu berücksichtigen.

Walter Siegfried: **Aus dem Bilderbuch eines Lebens.** Mit 23 Bildertafeln. Verlag Aschmann & Scheller, Zürich und Leipzig. I. Teil.

Der vorliegende Band ist eine literarische Erscheinung, auf die mit allem Nachdruck hinzuweisen, uns ein Bedürfnis und grosse Freude zugleich ist. Er schildert in 21 Kapiteln den interessanten Werdegang eines Künstlers (Schriftstellers), dessen innere Berufung siegreich durchdringt, trotzdem er, Vernunftsgründen sich fügend, ihr zunächst wenig Beachtung schenkt.

Doch all sein Erleben in Heimat und Fremde, in guten und schlimmen Tagen, in Familie und Gesellschaft bildet Nahrung für sein späteres, dichterisches Gestalten. Und gerade das ist das Kostbare an dem Buche, dass der Verfasser so freudig und dankbar zu erkennen gibt, wie stark die Umwelt, die Menschen, zu denen er in Beziehung treten durfte, für sein Werden bestimend mitwirkten. Freilich, nicht jedem Suchenden ist es vergönnt, in solche Kreise einzutreten. Paris, Weimar, München vermitteln schon als Oertlichkeiten aussergewöhnliche Eindrücke.

Persönlichkeiten wie Frau Emilie Merian-Genast, Paul Heyse, Carl Scheidemantel, Peter Halm, Adolf Stäbli, um nur einige zu nennen, mögen reichen Anteil an der inneren Entwicklung des Künstlers haben.

Wenn wir das Buch aus der Hand legen, haben wir das dankbare Bewusstsein, in angenehmster Form ein Stück Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts nicht nur gelesen, sondern miterlebt zu haben. Das Namenverzeichnis Seite 303 u. f. hilft dem Leser, wenn er die Lektüre im Sinne des Studiums von Kunstgeschichte vertiefen will. Die Schlussbemerkung: Ende des I. Teiles, lässt hoffen, dass ein zweiter Band «Aus dem Bilderbuch eines Lebens» uns weiteren Einblick in die Laufbahn des Künstlers gewähren werde.

L. W.